

## Munter und querbeet

Von Christian Rentsch

Die Blasmusik, für viele Inbegriff von Hinterwäldlertum, hat europäische Jazzmusiker schon seit Jahrzehnten gereizt, die niederländischen Anarcho-Freejazzler um Willem Breuker ebenso wie das Sogenannte Linksradikele Blasorchester aus Frankfurt (West) und ihre realsozialistischen Kollegen um Uli Gumpert, Luten Petrowsky und Günter Sommer aus Berlin (Ost). Allerdings: Während die wilden Alten die falsche Gemütlichkeit so lustvoll wie gnadenlos zerdepperten, nehmen es die Jüngeren gelassener.

Die Fun Horns sind weder Pioniere noch Rebellen; die vier Bläser aus dem Ostteil Berlins, die am vergangenen Samstag in den rührigen Jazzclub Allmend in Oberengstringen kamen, spielen mit den Klischees der Blasmusik, bringen sie zum Swingen und mischen sie mit dem, was der Mainstream- und Bigband-Jazz an Spiel- und Satztechniken in den letzten fünfzig Jahren hervorgebracht hat.

Joseph Haydns volksliedhaftes "Alles schweiget" wird durch die Schrebergärten der verschiedensten Musiken gejagt, oben jubiliert die Barocktrompete, unten rumort die Posaune wie einst im Dixieland, dazwischen geben die beiden Saxofonisten Gas. Oder der kauzige Blues "Misterioso" von Thelonious Monk. Da growlt die Posaune wie weiland Juan Tizol bei Duke Ellington, ein wenig klingt die Trompete wie Louis Armstrong, während die Saxofone munter den Stolperrhythmus des monkschen Originals signalisieren.

Das meiste aber sind Eigenkompositionen, vor allem aus dem Zyklus der Mondlieder, die sich verschmitzt aus allen möglichen stilistischen Schubladen bedienen und daraus kunstvoll gebaute Kompositionen basteln. Die Saxofonisten Volker Schlott und Falk Breitzkrenz, der Posaunist Jörg Huke und der Trompeter Rainer Brennecke sind nicht bloss lebenswürdige, charmante Clowns und Spasshörner, sondern auch hervorragende, mit allerhand Wassern gewaschene Solisten. Da lässt man sich auch schon mal die eine oder andere Rutschpartie in die Ebenen der Trivialkunst gern gefallen.